

Vorwort

Wien ist wie viele andere westeuropäische Metropolen bereits seit den frühen 1960er Jahren zum Zielgebiet der Arbeitsmigration von „Gastarbeitern“ vom Balkan geworden. Die früheren „Gastarbeiter“ aus dem ehemaligen Vielvölkerstaat Jugoslawien stellen somit nicht nur eine der „ältesten“, sondern nach wie vor auch die zahlenmäßig bedeutendste Gruppe von Zuwanderern in Wien dar. Innerhalb der Metropolen findet eine ungleiche räumliche Verteilung der Wohngebiete auch dieser Zuwanderergruppe statt. Ethnische Segregation ist ein sozialräumliches Phänomen, welches in allen Großstädten auftritt. Die Exjugoslawen gehören zum Teil der unterschichtenden Komponente der Arbeitsmigration an, die sich nach wie vor besonders auf Wohngebiete mit älterem Baubestand und niedrigem Wohnstandard konzentriert.

Das diesem Forschungsbericht zugrunde liegende Projekt basierte einerseits auf Daten der amtlichen Statistik (Volkszählung 2001), welche der Analyse der Veränderungen ethnischer Segregationsprozesse der Wohnbevölkerung aus dem ehemaligen Jugoslawien im Zeitvergleich (1981 und 2001) dienen. Die Hauptgrundlage stellten andererseits aber die im Zuge der „Gastarbeiter“-Enquete von 1981 erhobenen Daten sowie die im Rahmen des Projekts akquirierten, aktuellen Daten von 2004/05 dar. Unter der Leitung von Univ.-Prof. Dr. Elisabeth Lichtenberger wurde 1981 eine Großerhebung unter jugoslawischen „Gastarbeitern“ durchgeführt und ein umfangreiches Sample des von diesen bewohnten Gebäudebestands erhoben und klassifiziert. Dieser groß angelegten Befragung kam in Österreich ausgesprochener Pioniercharakter zu. Es konnte damals für die jugoslawischen „Gastarbeiter“ erstmals der empirische Nachweis für „ein Leben in zwei Gesellschaften“ erbracht werden. Das Datenmaterial ist von unschätzbarem Wert, bietet es doch die in der empirischen Realität nur äußerst seltene Möglichkeit zur Durchführung einer baubestandsbezogenen Vergleichsanalyse, welche 25 Jahre der Stadtentwicklung und Migrationsgeschichte Wiens abdeckt.

Seit der Gastarbeiter-Enquete von 1981 haben sich grundlegende politische und raumrelevante Veränderungen vollzogen. Der Fall des Eisernen Vorhanges, der Beitritt Österreichs zur Europäischen Union und deren Erweiterung in Richtung Ost(mittel)europa haben eine Veränderung der Positionierung der Stadt Wien in Europa in Form einer Verschiebung aus einer langjährigen Randlage in der westlichen Welt zurück in eine zentrale Lage in Mitteleuropa bewirkt. Neue Migrationsräume und -ströme haben sich etabliert, neue Mobilitätsmuster, wie transnationale Mobilität, aber auch permanente Migration, teilweise als irreguläre Zuwanderung, haben die „Gastarbeit“ der 1960er und 1970er Jahre abgelöst. Aus ehemaligen „Gastarbeitern“ sind echte Einwanderer geworden, deren Familien nun bereits in der zweiten oder dritten Generation in Wien ansässig sind.

Wir möchten uns hiermit an erster Stelle beim Jubiläumsfonds der Stadt Wien und besonders bei dessen Generalsekretär, Herrn Obersenatsrat Univ.-Prof. Dr. Hubert

Ehalt, für die Zuerkennung der finanziellen Subvention bedanken. Unser besonderer Dank gilt auch Frau em. o. Univ.-Prof. DDr. h.c. Elisabeth Lichtenberger, die das Originaldatenset der Erhebung von 1981 dem Archiv des ISR zur Verfügung stellte und damit die Voraussetzungen schuf, die es uns ermöglichten, unsere interessante Studie durchzuführen. Weiters möchten wir hier auch unserem Erhebungsteam, nämlich Frau Wibke Strahl, Frau Petra Knaus und Herrn Mag. Marco Helbich, für seinen unermüdlichen Fleiß und das stets bewiesene hohe Ausmaß an Frustrationstoleranz in der Erhebungsphase unseres Projekts Dank aussprechen.

Die Resultate unserer Untersuchung können einerseits die Grundlage für eine auf die Wohnintegration der Exjugoslawen in Wien bezogene Longitudinalstudie bieten, andererseits repräsentieren sie wertvolles gebäudebezogenes Datenmaterial, welches über die Entwicklung des von exjugoslawischen Zuwanderern bewohnten Baubestands sowie über ethnische Sukzessionsprozesse anschaulich Auskunft zu geben vermag.

Wien, im November 2006

Josef Kohlbacher und Ursula Reeger